

Ersteinst
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Weggepreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post
bezogen mit Beleggeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkarten 25 Pfg.
Ganzjahresnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obermain-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Harmoni-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenblatt die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Ralsenstraße 73, Fernruf 14
Postfachkonto Nr. 11560
Frankfurt a. M.

Was will England?

Einer Meldung des „Manchester Guardian“ zufolge, die durch Reuter verbreitet und dadurch stark unterstrichen wird, erachtet die englische Regierung die auf einen allgemeinen Frieden abzielenden Vorschläge von Brest-Litowsk für eine „ernste, schwerwiegende“ Angelegenheit, die seitens der Alliierten, sofern ihnen das Angebot offiziell zugänglich gemacht werde, eine „ernste und wohlüberlegte“ Behandlung verdiene. Weitere Reutermeldungen zum gleichen Gegenstande verbreiten zwar über die beabsichtigte Haltung der englischen Regierung keine Klarheit, lassen es jedoch als ziemlich gewiß erscheinen, daß man in London entschlossen ist, die von den Vertretern der Mittelmächte in Brest-Litowsk geschaffene und für die englische Diplomatie so überaus günstige Situation nicht ungenützt vorübergehen lassen.

An sich kommt die britische Erklärung zwar insofern überraschend, als wenige Tage zuvor der französische Minister des Auswärtigen — trotz Brest-Litowsk — den absoluten Willen Frankreichs zur Fortsetzung des Krieges unverändert zum Ausdruck gebracht hatte, ein Entschluß, der, wie man annehmen durfte, in der ihm gegebenen Bestimmtheit nur mit der Zustimmung des Londoner Kabinetts von der Kammertribüne herab zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden konnte. Wenn daher die englische Regierung neuerdings in der Frage der Friedensvorschläge von Brest-Litowsk einen von den Auslassungen Herrn Wilsons abweichenden Standpunkt bekennt, so läßt dieser Mangel an Uebereinstimmung die Auffassung zu, daß die französische Regierung in ihrer Stellungnahme auf eigene Faust gehandelt hat, und daß zwischen Paris und London in der Erwartung der deutschen Vorschläge nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten liegen. Darauf deutet denn auch die weitere, allerdings noch nicht bestätigte Reutermeldung hin, daß Lloyd George beabsichtige, sich ungefähr nach Paris zu begeben, um Clemenceau für die englische Auffassung zu gewinnen.

Frägt man nun nach den Gründen, welche die englische Regierung bestimmen haben, den noch vor wenigen Monaten mit Entschiedenheit zurückgewiesenen deutschen Friedensvorschlag plötzlich in eine „ernste und wohlüberlegte“ Erwägung zu ziehen, so zeigt ein Blick auf die gegenwärtige militärische Lage, wo die treibenden Kräfte für den Umschwung in der Haltung Englands zu suchen sind. Seitdem nach dem Freiwerden unserer Ostfront die militärische Schweregewicht sich gänzlich auf die Westfront konzentriert hat, und seit selbst die englische und französische Presse kaum noch ein Hehl daraus macht, daß die kommenden Wochen für die Westmächte eine böse Ueberraschung zeitigen werden, — seit dieser Zeit dürfte man sich im Schoße des englischen Kabinetts darüber klar geworden sein, daß der erstrebte Sieg des Völkerbundes keinesfalls mehr durch Waffengewalt, sondern nur mehr am Verhandlungstisch erstritten werden könne.

Damit aber würde der Krieg in sein für uns gefährlichstes Stadium treten. Denn die Entscheidung über Sieg und Niederlage würde in diesem Falle nicht mehr in der Hand Hindenburgs und Ludendorffs, sondern in derjenigen unserer Diplomatie ruhen, die gerade durch die neuen Friedensvorschläge von Brest-Litowsk bewiesen hat, daß wir von ihr alles zu fürchten, aber nichts zu hoffen haben. Gewiß, auch mit Frankreich und England würden wir uns früher oder später einmal an den Verhandlungstisch setzen müssen, aber — und das ist der springende Punkt — es ist ein großer Unterschied, ob wir uns mit den Westmächten auf Grund einer militärisch durchgefochtenen Situation, oder gleichsam zwischen den Schlachten verständigen. Und darin eben liegt der nicht wieder gut zu machende Fehler von Brest-Litowsk: daß man den Westmächten unmittelbar vor ihrer in sicherer Aussicht stehenden, von ihnen selbst als drohend empfundenen Niederlage die Möglichkeit gegeben, bezw. sie geradezu eingeladen hat, sich als unbesiegter Partner an den Verhandlungstisch zu setzen.

Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, ist im Augenblick schwer zu sagen. Möglich, daß die am 4. Jan. ablaufende Frist auf Grund der englischen Zuspätschleppung eine weitere Verlängerung erfährt, möglich auch, daß wir uns zu dem von England und Frankreich gewünschten direkten Friedensangebot erniedrigen, und möglich oder wahrscheinlich vor allem, daß England die Gelegenheit kräftig ausnützen wird, die in so schönem Zuge befindlichen deutsch-russischen Verhandlungen auf die lange Bank zu schieben. Denn daß unsere diplomatische Situation angesichts der gegenwärtigen Unterhändler und bei dem eventuellen Ausbleiben eines entscheidenden Schlages im Westen in dem gleichen Augenblick geradezu hoffnungslos wird, in welchem die zielstrebige englische Diplomatie am Verhandlungstisch Platz nimmt, steht nach den bisherigen Erfahrungen wohl außer jedem Zweifel. Somit ist aller Anfang zu der ersten Befürchtung gegeben, daß das von den Herren Kühlmann und Czernin geläutete Friedensglöcklein von Brest-Litowsk gleichzeitig zum Totenglocklein der deutschen Zukunft werden könne.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Januar. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beiderseitigen Artillerien. Klares Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit.

Bei englischen Vorkößen, die östlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal scheiterten, sowie bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen südöstlich von Moensres und in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht.

Seit dem 1. Januar verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde 23 Flugzeuge und 2 Jettballone. Oberleutnant Voetzer errang seinen 20. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen Front

und

Italienischen Front

keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Fliegerangriffe auf badiische Städte.

Karlsruhe, 4. Jan. (WB.) Beabsichtigte Fliegerangriffe in der vergangenen Nacht auf Mannheim, Rastatt und Freiburg scheiterten in unserem Abwehrfeuer. Einige abgeworfene Bomben verursachten keinen oder ganz unerheblichen Schaden. Ein feindliches Flugzeug stürzte südlich von Mannheim-Ludwigshafen brennend ab. Die Insassen sind tot.

Die Friedensverhandlungen.

Eine Erklärung des Reichstanzlers.

Berlin, 4. Januar. (WB.) Der Hauptausschuß des Reichstags trat heute vormittag 10 Uhr zu einer neuen Beratung zusammen. Als erster Redner sprach Abgeordneter Graf Westarp über die

Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Im Anschluß an seine Ausführungen ergriff Reichstanzler Dr. Graf von Hertling das Wort zu folgenden Erklärungen: Der Herr Vorredner hatte die Güte, an das zu erinnern, was ich gestern am Schluß meiner kurzen einleitenden Worte sagte, daß, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten würde, und daß wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint eingetreten zu sein. Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Orte etwa in Stockholm fortgesetzt werden möchten. Jetzt ist dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt die Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vor. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen vorschreiben zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen sollen, darf ich darauf hinweisen, daß die Verlegung nach Stockholm zu außerordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die Schwierigkeit anführen, daß die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia, Konstantinopel und Petersburg haben müssen, — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt worden sind, funktionieren gut — in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde. Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können. Dazu kommt, daß die Nachrichten der Ostente, Mittrauen zu fassen zwischen der russischen Regierung, ihren Vertretern und uns dort neuen Boden gewinnen würden. Ich habe daher den Staatssekretär von Kühlmann beauftragt, diesen Vorschlag abzulehnen. (Bravo.) Inzwischen sind in Brest-Litowsk die Vertreter der Ukraine eingetroffen und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiter verhandeln. Ich füge noch hinzu, daß von Petersburg mitgeteilt worden ist, daß die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete und die Vornahme von Volksabstimmungen. In der russi-

sehen Presse wird uns insinuiert, daß in diesem Punkt 1 und 2 ausgedrückt sei, wie wir uns in illoyaler Weise unserer Zusage betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollen. Ich muß diese Insinuation zurückweisen. Punkt 1 und 2 sind lediglich durch praktische Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen. Ich glaube, meine Herren, wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Machtstellung, auf unsere logale Gesinnung und auf unser gutes Recht. (Lebhaftes Bravo.)

Der Ausschuh vertagte sich nach diesen Erklärungen, um den Fraktionen Gelegenheit zu bieten, zunächst unter sich über die Situation zu beraten.

Die Stöckung der Verhandlungen.

B/D. Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk, die an Weihnachten das Gepräge eines richtigen Schachspiels trugen, haben am Tage ihrer Wiederaufnahme zu einem Zwischenfall geführt. Das kann an und für sich nicht überraschen, denn die 10tägige Frist bot zu mancherlei Schiebungen auf der anderen Seite Gelegenheit. Wer annahm, daß die Frist für den Völkerbund von diesem benutzt werden würde, sich auf die hohen Pflichten des Friedens zu besinnen, sieht sich enttäuscht, und doch war nach den Ereignissen der letzten Monate in Paris und London nichts anderes zu erwarten als die schroffe Ablehnung, die gleichzeitig tückische Ränke begleiteten. England hat zu viel auf seine Karte gesetzt, daß es an Frieden und Verständigung denken könnte. Seine Staatsmänner haben 3 Jahre lang Sieg und Vernichtung über den Erdball gestreut, wobei sie nicht nur von wahnwitzigem Ehrgeiz gestachelt waren, sondern auch von der Sorge um die Zukunft des britischen Reiches. Und diese Sorge bestimmt vor allem ihr Handeln auf dem diplomatischen Schachbrett. Und deshalb haben sie auch alle Empfindsamkeit abgestreift, sich der Bolschewistischen Regierung genähert, die in amtlichem Auftrag vor wenigen Wochen als eine Bande von Verrätern beschimpft wurde. Was ist geschehen? Als die Friedensunterhändler am 28. Dezember auseinandergingen, war es der russische Vertreter Toffe, der noch einmal die Möglichkeit des Friedens und damit auch der russischen Formel unterstrich: am 4. Januar unter allen Umständen weiter zu verhandeln.

Wir haben das Friedenswerk von Brest-Litowsk nicht mit allzu großer Begeisterung begrüßt. Denn was wir den Russen zugestanden, war etwas mehr als sich mit den Erfordernissen unserer östlichen Grenzicherung vertrag. Was wir wissen, ist, daß Deutschland lebt und sich nach dem Kriege frei und stark entfalten wird. Wer von unseren Gegnern konnte das mit gleicher Gewichtigkeit von sich sagen? Rußland mag noch vor unbegrenzten Möglichkeiten stehen, neue Staats- und Gesellschaftsformen erleben, die sich zum Teil aus unübersehbaren Verhältnissen losringen müssen. Gerade weil es so ist, müssen wir im Osten die Sicherheit erhalten, die den kommenden Geschlechtern die fürchtbare Prüfung erspart, die im August 1914 über uns hereinbrach. Das ist unsere Pflicht nicht nur gegen uns selbst, sondern auch gegenüber Deutschland, das länger lebt und länger währt als das Geschlecht, das heute kämpft. Unsere Richtlinien haben das nicht klar zum Ausdruck gebracht. Was in aufgewungener Verteidigung unsere Truppen unter Hindenburg eroberten, ist ein Pfand, das wir nicht um Begriffswechseln wie „Selbstbestimmungsrecht“ preisgeben dürfen. Mit dieser Formel kamen die Briten erst, nachdem sie sich fast ein Drittel der Erde unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zusammengekauften hatten. Auch das russische Reich, über das die Bolschewisten übrigens nur zum Teil die Herren sind, ist das Ergebnis jahrhundertelanger Eroberungskriege des zaristischen Moskowitums.

So stehen die Dinge nun doch nicht, daß wir den Frieden aus den Händen der Herren Lenin und Trotski entgegennehmen müßten. Was wir in Brest-Litowsk zugestanden hatten war viel, so viel, daß sich die Bolschewisten sogar als diplomatische Sieger fühlen konnten. Wenn sie nun ihre Verbündeten einladen wollten, auch an den Verhandlungstisch zu kommen, so war das ihre Sache. Sie haben das offenbar auch getan, aber einen anderen Erfolg erzielt, als sie ihn voraussetzten. Noch immer sitzen die Völkerbundsdelegationen in Petersburg und sind rüchrig tätig in der Erfindung neuer Ränke. Möglich, daß sie Trotski, der sich stark und überlegen glaubte, hinter sich geführt haben. Sie stellten ihm wahrscheinlich vor, daß die westlichen Regierungen noch Zeit brauchten, um die Antwort zu geben, die jeder sich vor 10 Tagen schon selbst geben konnte. Die Bolschewisten sind in die Falle gegangen, denn etwas anders bedeutet das Verlangen nicht, den Verhandlungsort zu wechseln. In wenigen Tagen ist das nicht zu erlangen. Davon abgesehen ist Stockholm oder eine andere neutrale Stadt für uns sicherlich nicht freitragend, weil dort die Einwirkungen des Völkerbundes an allen Strakencken lauert. Wollen die Russen Frieden, so können sie ihn haben zu für sie erträglichen Bedingungen. Sie brauchen ihn, nicht wir. Sie haben die Gärung im Lande, nicht wir, ihre Heere sind durch die

militärischen Umwälzungen erschüttert, so daß sie den eiser-
nen Zwang des Gehorsams sobald nicht wieder finden
werden.

Graf Hertling hat im Reichstagsausschuß erklärt, daß
wir von unseren Hauptbedingungen nicht abgehen können
und dürfen. Aber auch, daß wir mit der Ukraine weiter
verhandeln. Und wir hoffen, daß das Geschick unserer
Staatsmänner die Gunst der Verhältnisse zu nutzen wissen.

Letzte Meldungen.

Der Mörder des Schuhmanns Ertl verhaftet.

Ht. Frankfurt a. M., 5. Januar. Die Polizei verhaftete
gestern Abend den Mörder des vor einigen Tagen erschos-
senen Schuhmanns Ertl. Es ist der wiederholt vorbestrafte
28jährige Schmied Johann Georg Weßfuß aus Lohr a. M.
Dieser hatte gemeinsam mit dem 17jährigen Schlosser
Wilhelm Rappes aus Kleinheubach in der Mordnacht
mehrere Hauseinbrüche verübt und war beim Begtrans-
port des Diebstahls von Ertl überrascht und verfolgt
worden. Dabei schoß Weßfuß durch zwei Schüsse den
Schuhmann nieder. Der Mörder ist geständig.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 5. Januar 1918.

* **Beförderung.** Zum Leutnant der Res. in einer Ma-
schinengewehr-Kompanie wurde Richard Paul Reih,
Sohn des Ersten Stadtschreibers Reih dahier, ernannt.

* **Kurhaustheater.** (Vorbericht des Theaterbüros.)
Heute Abend geht die Operette „Hochzeitstanz Walzer“ neu
einstudiert in Szene. Morgen Sonntag Abend ist eine
Aufführung des Lustspiels „Renaissance“, die Hauptrollen
sind besetzt mit den Damen Wahr, Kade, Kora, Steinogg
und Luzell, sowie den Herren Helgon, Werthmann und
Gerhardt. — Am Dienstag Abend ist im Abonnement A
eine Wiederholung des Schauspiel „Wilhelm Tell“ von
Friedrich von Schiller.

* **Seinen 75. Geburtstag** feiert morgen unser allseits
geachteter Mitbürger Herr Rentner Heinrich Scheller.
Unsere besten Wünsche begleiten den noch tüchtigen und
nicht zuletzt im Interesse Homburgs so tätigen Mann in
sein neues Lebensjahr. Möge es ihm vergönnt sein nach
Friedensschluß beim Wiederaufbau alles dessen, wovon
unsere Zukunft abhängt, in derselben geistigen und körperl-
ichen Frische mitzuwirken, die ihm die Gnade Gottes bis
hierher erhalten hat.

* **Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten-Ver-
sammlung** im Rathaus am Dienstag, den 8. Januar 1918,
Abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts der Stadtverordneten-
Versammlung für das Jahr 1917.
2. Einführung der neu gewählten Herren Stadtver-
ordneten.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Wahl der Ausschüsse und Deputationen.
5. Antrag des Magistrats betr. Wahl eines Magi-
stratsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn
Dr. Wien.
6. Verpachtung der Wald- und Feldjagd.
7. Vertrag mit der Firma Gebr. Siesmayer betr. Un-
terhaltung der Kuranlagen.
8. Vertrag mit der Firma Gebr. Siesmayer betr. Un-
terhaltung des Kaiser Wilhelm-Jubiläums-Parks
und der städtischen Alleen und Straßen.
9. Revision der Jahres-Rechnungen.
10. Kreditergänzung für Ertrag der Bithableiter.
11. Abhebung von Zinsbeträgen im Kur-Etat für Mö-
belbeschaffung.

Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am
Dienstag, den 8. Januar d. J., findet wieder im Sitzungs-
saal des Rathauses statt.

* **Allg. Ortskrankenliste zu Bad Homburg v. d. H.** In
der Zeit vom 24. Dez. bis 29. Dez. 1917 wurden von 124
erkrankten und erwerbsunfähigen Krankenmitgliedern 107
Mitglieder durch die Krankenärzte behandelt, 13 Mitglieder
im hiesigen Allg. Krankenhaus und 4 in auswärtigen
Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden aus-
gezahlt: 1794,85 Mark Krankengeld, 192 Mark Unter-
stützung an 5 Wöchnerinnen, ferner an 3 Wöchnerinnen
17,50 Mark Stillgeld, für 1 Sterbefall 30 Mark. Mit-
gliederbestand 2159 männl., 3167 weibl. Ca. 5328.

* **Die Mitnahme von Winterportgeräten auf der Eisen-
bahn verboten.** Die Königl. Eisenbahndirektion erläßt
heute eine Bekanntmachung, nach welcher es ferner unzu-
lässig ist Winterportgeräte (Schneeschuhe, Rodelschlitten
u. d. m.) in den Zügen als Handgepäck mitzuführen.
Ebenso werden diese zur Abfertigung als Reisegepäck oder
Ergänzung nicht mehr angenommen.

Ht. **Gegen die Erhöhung der Straßenbahntarife** hat
sich, wie uns aus Kassel berichtet wird, der dortige Magi-
strat und die Stadtverordneten-Versammlung ausgespro-
chen und den diesbezüglichen Antrag der Großen Kasseler
Straßenbahn abgelehnt. Die Sprecher gaben ihrer Ver-
wunderung Ausdruck, daß die Gesellschaft es nicht für nötig
befunden habe, sich wegen der Erhöhung zunächst an den
Magistrat zu wenden, sondern über diese hinweg gleich an
die Regierung. Wenn die Forderung der Gesellschaft Er-
füllung fände, würde sich die jährliche Dividende von bis-
her 8 auf etwa 20 Prozent in Zukunft steigern.

* **Einschreibepakete, Versiegelung der Wertpakete.** In
einer vom Deutschen Handelsrat an den Staatssekretär
des Reichspostamts gerichteten Eingabe wurde gebeten, in
eine Prüfung darüber einzutreten, ob nicht die Ein-
schreibepakete wieder eingeführt werden könnten, da deren
am 5. Februar 1917 erfolgte Aufhebung eine empfindliche

Verflechtung des Postverkehrs darstelle. Der Staats-
sekretär des Reichspostamts antwortete hierauf vor kur-
zem: „Die Prüfung der Frage, ob es angängig sei, die
Einschreibung bei Privatpaketen wieder zuzulassen, hat
ergeben, daß die Betriebschwierigkeiten, die im Februar
d. J. die Beschränkung notwendig machten, in verstärk-
tem Maße fortbestehen. Der Paketverkehr ist inzwischen
beträchtlich gestiegen; auf ein wesentliches Nachlassen des
Verkehrs nach Weihnachten ist nicht zu rechnen. Die Be-
handlung der Paketmassen verursacht aber umso größere
Schwierigkeiten, je mehr die Zahl der regelmäßigen Be-
förderungsgelegenheiten durch den Wegfall postzeitig be-
nutzter Züge verringert worden ist. Die Paketmassen flie-
hen daher jetzt nicht so schnell ab wie zu gewöhnlichen Zeiten.
Würde die Einschreibung für Privatpakete wieder
zugelassen, so wäre auf große Massen von Einschreibepa-
keten zu rechnen. Damit wären aber, da diese Pakete
im Betriebe von den gewöhnlichen Paketen getrennt von
Stelle zu Stelle übergeben und gegen Auslösung von dem
Empfangsberechtigten ausgehändigt werden müssen, unter
den jetzigen Verhältnissen und bei der beschränkten Ver-
wendbarkeit eines großen Teiles der zahlreichen Aushilfs-
kräfte nicht zu überwindende Schwierigkeiten verbunden,
die die ordnungsmäßige Abwicklung des gesamten Post-
verkehrs gefährden könnten. Dementsprechend haben sich
die Bezirksbehörden auf Grund eingehender Beobachtung
des Paketverkehrs übereinstimmend dahin ausgespro-
chen, das Verbot der Einschreibung aufrechtzuerhalten. Un-
ter diesen Umständen ist es zu meinem Bedauern zurzeit
nicht angängig, die Einschreibung bei Privatpaketen wie-
der zuzulassen. — Zu den Klagen des Handelsstandes über
die Unständlichkeit der Fertigung von Wertpaketen und
über den Mangel an brauchbarem Siegelack bemerke ich,
daß harsgreier, zum Versiegeln von Wertpaketen geeigne-
ter Siegelack, wie ihn z. B. die Firmen Fr. Kuhnmann in
Köhlau (Anhalt) und H. Hunkle in Künzler (Westf.) her-
stellen, in genügenden Mengen vorhanden ist.“

* **Freigabeentwürfe für beschlagnahmte elektrische Ma-
schinen.** Bei den Anträgen auf Freigabe beschlagnahmter
elektrischer Maschinen macht sich in letzter Zeit lebhaft
bemerkbar, daß die Anträge für die gleiche Anlage von
mehreren Seiten eingereicht werden. Nicht nur die
Selbstverwender, sondern auch die ausführende Installa-
tionsfirma oder eine Händlerfirma und nicht selten auch
noch eine amtl. Stelle, welche Interesse an der Fertig-
stellung zu haben glaubt, beantragen gleichzeitig die Freigabe
in der Meinung, durch die mehrfachen Anträge
schneller zum Ziele zu kommen. Gerade das Gegenteil
wird durch ein derartiges Vorgehen erreicht! Nicht nur
werden die bearbeitenden Stellen mit unnötiger Arbeit
überhäuft und dadurch die allgemeinen Interessen geschä-
digt, sondern es können auch die zu zahlenden Gebühren
mehrfach erhoben werden. Demnach muß dringend emp-
fohlen werden, für die gleiche Maschine nur einen An-
trag bei der für den Selbstverwender zuständigen techni-
schen Bezirksdienststelle zu stellen. Wohl aber wird eine
schnellere Bearbeitung dadurch ermöglicht, daß der An-
tragsteller auf möglichst vollständige Angaben in seinem
Antrage Bedacht nimmt, damit Rückfragen vermieden
werden. Vor allem müssen die technischen Daten voll-
ständig vorliegen, bevor in die Bearbeitung eingetreten
werden kann. (Kriegsamt.)

* **Obstbaumpflege.** Das Auslichten der Bäume wird
meist am Anfang des Jahres vorgenommen. Größtenteils
geschieht es ohne die geringste Kenntnis, und mancher
glaubt genug getan zu haben, wenn die Äste lustig ge-
klappert hat. Deshalb kurz die nötigen Gesichtspunkte,
nach denen ausgelichtet werden soll. Es wird alles her-
ausgeschnitten, was die Ordnung der Baumkrone stört,
und zwar: die Äste, die in das Innere der Baumkrone
wachsen; diejenigen, die sich kreuzen und reiben, so daß sie
für Krankheiten und Ungeziefer ein vorzügliches Versteck
geben. Außerdem ist alles dürre Holz zu entfernen. Wich-
tig beim Auslichten ist ferner, daß die Zweige und Äste
glatt an der Ursprungsstelle abgeschnitten werden, damit
keine Stümpfe stehen bleiben und die Ansiedlungsherde
für Krankheiten usw. geben können. Wer das alles be-
achtet, wird dem Baum nützen. Zu einem regelrechten
Schnitt gehört natürlich noch mehr, aber für das Auslich-
ten, das nur Licht und Luft in die Kronen bringen soll,
genügt das Gesagte vollständig.

* Durch die Bekanntmachung Nr. Pa. 1600/11. 17. R.
A. A. vom 5. Januar 1918 ist die Beschlagnahme aller
Mengen von Papier zur Herstellung gelebter Papiersäcke
(Sackpapier) angeordnet. Die Beschlagnahme umfaßt Ver-
äußerungs- und Verarbeitungsverbot. Vom 20. Januar
1918 ab darf die Veräußerung und Lieferung von Sackpa-
pier nur gegen einen Bezugsschein der Reichspoststelle,
Berlin, erfolgen. Die Verarbeitung von beschlagnahmtem
Sackpapier zur Herstellung gelebter Papiersäcke von mehr
als 3000 Kubikzentimeter Sackflächeninhalt bleibt zulässig.
Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist in der heu-
tigen „Reis-Zeitung“ einzusehen.

Ht. **Auch ein „Heiratsgesuch.“** Eine Frau H. Stein
aus Wehlar gibt im „Main-Kübboten“ folgendes „Hei-
ratsgesuch“ öffentlich bekannt:

„Ich bin 5 Jahre mit meinem Mann Heinrich Stein
verheiratet, lebe in glücklicher Ehe und lasse mir von der
Elisabeth Kohler, Rödelheimer Landstraße 145 (Frank-
furt a. M.) mein Glück nicht zerstören. Da sie dauernd
meinen Mann belästigt, ihn zwingen will, sich von mir
scheiden zu lassen, um sie zu heiraten, bitte ich einen hei-
ratslustigen Herrn, sich zu melden an Stelle meines Man-
nes, damit die endlich unter die Haube kommt.“

Frau H. Stein, Wehlar, und 4 Kinder.“

Aus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 3. Jan.** Eine von der Reise heim-
kehrende Geschäftsrau wurde in der nur spärlich beleuch-
ten Allee von einem Menschen überfallen, gewürgt
und dann ihrer Pakete beraubt. Der Räuber entkam un-
erkannt.

† **Höchst a. M., 4. Januar.** (Brand.) In der Fabrik
für Beleuchtungskörper und Armaturen von Zulauf u. Co.,
Kasselerstraße, vernichtete Donnerstag Abend ein Brand
den Dachstuhl und das obere Stockwerk der großen Werk-
stätte. Hierbei fielen den Flammen zahlreiche Zeichnun-
gen, Modelle und anderes Material zum Opfer. Durch
die in die anderen Räume eingedrungenen Wassermengen
wurde eine Anzahl Maschinen vorerst betriebsunfähig, doch
erleidet der Fabrikbetrieb selbst keine Unterbrechung. Die
schwer bedrohten Nachbargebäude konnten von der Feuer-
wehr vor der Einschüderung geschützt werden.

† **Groß-Ostheim, 4. Januar.** Beim Schlafengehen
vergaß der 73jährige Mühlarzt A. Biedert den Gashahn
zu schließen. Am nächsten Morgen fand man den alten
Mann ersticht im Bett vor.

† **Karlsruhe, 4. Januar.** Auf der Strecke Durmers-
heim-Karlsruhe riß sich gestern Abend der hintere Teil
eines Güterzuges ab, in den der von Rastatt kommende
Schnellzug hineinfuhr. Sechs Wagen des Güterzuges
wurden mehr oder weniger schwer beschädigt. Beide Gleise
waren kurze Zeit gesperrt.

Vermischte Nachrichten.

— **Lebensmittelraubzüge im großen.** In Kassel ver-
haftete die Kriminalpolizei zwei Hochstapler und Schleich-
händler, die in wenigen Wochen über 120 Einbruchsdiebstä-
hle ausgeführt hatten. Beide Burschen waren aus Ber-
lin eingetroffen; sie hatten sich als Unteroffiziere ausge-
geben und in ersten Hotels Wohnung genommen. Die ge-
stohlenen Waren vertrieben sie zu hohen Preisen an Hotel-
besitzer und Hotelgäste.

— **Beschlagnahme eines ganzen Ferkelmarttes.** Aus
Diensthofen wird berichtet: Trotz der durch öffentliche Be-
kannmachung angekündigten Beschlagnahme der Ferkel
und Schweine zugunsten des Kommunalverbandes hatten
sich die Bauern, irreführt durch eine am 17. Dezember
erschienene Anzeige, wonach der Ferkelmarkt wie bisher
stattfindet, mit einer recht stattlichen Schar Ferkel auf dem
hiesigen Marktplatz eingefunden. Die Verhaftung war
jedoch groß, als die Polizei nach Beginn des Marktes
sämtliche angefahrenen Ferkel, es waren ihrer 600 Stück,
beschlagnahmte. Den Bauern wurde für das Pfund der
Höchstpreis von 2,40 Mark ausbezahlt.

— **100 000 Frauen an der Eisenbahn.** Ueber die Ar-
beit der Frauen an der Eisenbahn macht der preussische
Eisenbahnminister v. Breitenbach in der Leipziger Illu-
strierten Zeitung Mitteilungen, aus denen hervorgeht,
daß die preussisch-berlinerische Staats-Eisenbahndirektion
gegenwärtig fast 100 000 Frauen beschäftigt, und daß eine
weitere Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte in Aus-
sicht genommen ist.

Veranstaltungen der Kurver- waltung.

Programm für die Woche vom 6. bis 12. Januar 1918.

Sonntag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8
bis 9½ Uhr. Im Kurhaustheater außer Abonnement:
„Renaissance“, Lustspiel in 3 Akten.

Montag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8 bis
9½ Uhr.

Dienstag: Konzert der Kurkapelle von 4—5½ Uhr.
Im Kurhaustheater im Abonnement A: „Wilhelm
Tell“, Schauspiel in 5 Akten.

Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8
bis 9½ Uhr.

Donnerstag: Konzert der Kurkapelle von 4—5½ Uhr.
Im Kurhaustheater im Abonnement B: „Scheidungs-
anwalt“, Lustspiel in 3 Akten. (Uraufführung in An-
wesenheit des Autors Kurt Kraak.)

Freitag: Konzert der Kurkapelle von 4—6 Uhr. Abends
kein Konzert.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8 bis
9½ Uhr. Im Kurhaustheater außer Abonnement:
Theatervorstellung siehe Zettel.

Kurhaus-Konzerte.

Montag, den 7. Januar nachm. 4—6 Uhr:

1. Auf Kommando, Marsch — Schrammel; 2. Ouver-
ture z. Oper Die beiden Hysaren — Doppler; 3. Liebes-
Gavotte a. d. Schäferzeit — Lemaire; 4. Fantasie a. d. Op.
Romeo und Julie — Gounod; 5. Ouverture z. Opette.
Prinz Methusalem — Strauß; 6. Walzer a. d. Opette. Der
liebe Augustin — Fall; 7. Serenade — Gaal; 8. Pot-
pourri a. d. Opette. Die Verlobung bei der Laterne —
Offenbach.

8—9½ Uhr:

1. Ouverture z. Oper Der Kalif von Bagdad — Boie-
dieu; 2. Einsamkeit — Czibulka; 3. Märchenzeit-Gavotte
— Willöder; 4. 1. Satz aus L'Heure — Bizet; 5. Orient-
Rosen, Walzer — Ivanovic; 6. Sphärenmusik — Rubin-
stein; 7. Potpourri a. d. Opette. Der Bettelstudent — Will-
öder.

Deutsche Vaterlandspartei

Ortsgruppe Homburg.

Mitbürger!

Immer von neuem haben wir, und zuletzt nur allzulaut der Friedenssehnsucht, die uns alle erfüllt, offenen Ausdruck gegeben und dadurch den Krieg verlängert. Immer von neuem erklärt England, daß es das Schwert nicht eher aus der Hand legen werde, bevor nicht Deutschland völlig niedergeworfen sei. Jetzt heißt es England oder wir.

Darum fort mit den blutleeren Schlagworten von einem Verständigungsfrieden ohne Annexion und Entschädigung! Der Friede muß vor allem die deutschen Interessen wahren. Wir sind es unsern Kindern schuldig, durch besser geschützte Grenzen erneute Angriffe zu verhindern, und wir sind es unsern Gewerbetreibenden und Arbeitern schuldig, die Kriegskostenlast nach Möglichkeit zu verringern, damit die deutsche Industrie unter dem Steuerdruck nicht erliege. Der Kampf um den Frieden wird nicht minder hartnäckig sein wie der Kampf um den Sieg. Unsere Vertreter müssen dabei festen Boden unter den Füßen haben, sie müssen wissen, daß das deutsche Volk wie ein Mann hinter ihnen steht.

Zu diesem Zweck haben sich hunderttausende deutsche Männer ohne Unterschied des Standes, des Glaubens oder der Partei in dem Vaterlandsbunde zusammengefunden, einzig in der Ueberzeugung, daß aus diesem Kriege ein starkes Deutschland hervorgehen müsse. Denn nur die eigene Kraft kann uns einen dauernden Frieden gewährleisten.

Die Unterzeichnete richten an alle Bewohner von Homburg und Umgebung die herzlichste und dringende Bitte, sich der hier gebildeten Ortsgruppe der deutschen Vaterlandspartei anzuschließen. Der Mindestbeitrag beträgt 1.— Mark.

Anmeldungen nehmen entgegen:

Arnold, Bankdirektor. Auel, Oberlehrer. Ballauf, Rentner. Bollmann, Hegemeister. Brenden, Oberlehrer. Büdel, Carl, Kaufmann. Bode, Dr. med. Bach, Hauptmann a. D. Dregling, Professor. Deibel, Carl, Kaufmann. Debus, Rich., Kaufmann. Dobring, Fritz. Edhardt, Professor. Eichenhuth, Julius, Kaufmann. Feldsieber, Kurdirektor. Fischer, J. Georg. Flaschenträger, Postdirektor. Friedlieb, San.-Rat. Friedrich, Herm., Friedrichsdorf. Fischer, Lokomotivführer. Goebel, H., Geheile. Grünert, Paul, Musiker. Heuer, Professor. Hesse, Direktor. Höfer, Alwin, Pfarrer. Hotop, Kreis-Obstbau-Insp. Herget, Kaufmann. Halbach, Walter, Kaufmann. Holler, Philipp. Hammer, Bernhard, Hegemeister. Holzhausen, Carl, Musiker. Kuhl, Peter, Rentner. Karwath, Emil. Klemme, Professor. Kasper, Professor. Kreh, Carl, Kaufmann. Kühnstedt, Oskar, Musiker. Koch, Otto, Musiker. Lade, E., Forstmeister. Lang, Chr., Bauunternehmer. Mohs, Friedr. Muther, Carl, Musiker. Mügge, Otto, Musiker. Müller, Franz, Musiker. Mathay, Wilh., Kaufmann. von Noorden, San.-Rat. Neppach, G., Polizeikommissar. Nordstedt, Hein., Kaufmann. Ott, Karl, Kaufmann. Sahm, A., Heilgehilfe. Ohs, Josef, Gerichtsassessor. Piesch, Geh. Komm.-Rat. Paesler, Kreisassen-Rendant. Pfeiffer, Anton, Musiker. von Roeder, Dr. A. Rüdiger, Kerntel, J. Fabrikant. Rudolph, Professor. Ritter, Conrad. Ritter, Carl. Reinhard, Aug., Kaufmann. Sattler, Fritz, Hofbadedermeister. Sattler, Eugen, Dachbedermeister. Schulz, Zwan, Kapellmeister. Scheller, Fritz, Gastwirt. Schneider, Professor. Schudt, Heinrich, Buchdruckermeister. Schenderlein, Julius, Hofspenglermeister. Steinbach, Oberlehrer. Storch, Wilhelm, Musiker. Volk, Otto, Kaufmann. Voigt, Franz, Musiker. Volk, Otto, Brauerei-Direktor. Weigl, wiff. Hilfslehrer. Wild, Bruno, Musiker. Weigand, Wilh., Hegemeister. Wilhelm, Gustav, Geh. Justiz-Rat. Zedner, Privatier. Dr. Julius Sinner. Helmstein, Fabrikant. Kraus, Hegemeister. Heinrich Flohr, Lehrer. Weidrich, Karl.

Unter Bezugnahme auf die Kritik des Herrn Redakteurs F. Nachmann über die Vorstellung der Operette „Der tapfere Soldat“ vom 28. Dezember 1917 in Nr. 306 des „Taunusboten“ verwahren sich die Mitglieder des Städtischen Kurorchesters hierdurch gegen die durch nicht zu rechtfertigende beleidigende Unterstellung, „daß man fast an die Absicht eines Mitgliedes, falsch zu spielen und dadurch die Vorstellung zu stören, glauben könnte“. Wir weisen diese Unterstellung als völlig unberechtigt auch in der Öffentlichkeit auf das entschiedenste zurück. Von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit wird lediglich im Anbetracht der ersten Zeit vorerst abgesehen.

Für die Mitglieder des Städtischen Kurorchesters:
Der Orchester-Vorstand.

Habe heute Praxis und Kassenpraxis bei
sämtlichen Kassen wieder aufgenommen

Dr med. W. Wien.
Höhestasse 8.

Ein langhaariger, schwarzer männlicher
Schäferhund
hat sich verlaufen. Abzugeben bei
Schäfer Schmitt, Bommerheim,
gegen Belohnung.

Ich suche bei
**Schneidermeister und
Schlossermeister**

zu Ostern 1918 je eine Lehrstelle verbunden
mit Kost und Logis. Jüdl. Angebote an
den Waisenbater.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.
Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen
Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Werksachen.
**Vermietung von Safes in unserer feuer- und ein-
bruchssicheren Stahlkammern.**

Die Lieferanten des Waisenhauses

werden, gebeten noch ausstehende Rechnungen
bis 15. Januar im Waisenhaus abzugeben.

Herengasse 5 Parterrewohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche und son-
stigem Zubehör per 1. April 1918 zu ver-
mieten.

Sigmund Rosenberg,
Dorotheenstraße 38.

Älteres kinderloses Ehepaar
ohne ständige Bedienung sucht schöne
3-4-Zimmerwohnung
nebst entsprechendem Zubehör. An-
gebote unter A. 3. an die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Wohnung

zu vermieten Wallstraße 27-29. Näheres
Höhestasse 15.

Heute 3³⁰ Uhr vormittags entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere heissgeliebte, treusorgende gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Wächtershäuser

geb. Volk

im Alter von 69 Jahren.

Gonzenheim, Bad Homburg, Frkft.-Hedderheim, 5. Januar 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

I. d. N.:

Georg Wächtershäuser, Karl Wächtershäuser, Jakob Wächtershäuser, Elisabeth Stamm, geb. Wächtershäuser, Marie Lepper, geb. Wächtershäuser.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Gonzenheim, Hauptstrasse.

Bekanntmachung.

Hierzu Motorenfabrik Oberursel Aktien-gesellschaft zu Oberursel:

- 1) Dem Kaufmann Wilhelm Meister wohnhaft zu Niederhöchstadt im Taunus,
- 2) Dem Ingenieur Eduard Freise wohnhaft zu Oberursel,
- 3) Dem Ingenieur Kurt Strang wohnhaft zu Frankfurt a. M. ist Gesamtprokura in der Weise erteilt worden, daß jeder von ihnen gemeinschaftlich mit je einem Vorstandsmitglied oder mit je einem Prokuristen zur Vertretung der Aktiengesellschaft berechtigt ist.

Bad Homburg v. d. H., 10. Dezbr. 1917

Königl. Amtsgericht.

Grundbesitz od. Geschäft

wie Wohn- oder Geschäftshaus etc. mit Land oder Geschäft für jeden Zweck mit hoher Anzahlung gesucht: **Carl Sauck**, Neubrandenburg, Morgenlandstr. 38.

Zwei Wohnungen,

bestehend aus je 3 Zimmern, Küche u. Bad, elektr. Licht, Ofen u. Gartengarten in Dornhölzhausen zum 1. April 1918 zu vermieten.

Näheres Zweifelsbachstr. 10, Pauth.

Dienstmädchen

oder Monatsfrau gesucht.

Reisenstraße 75. II

Brennholz u. Schanzen

kauf

Em. Stok, Solingen.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres einzigen Töchterchen und Enkelchen

Anna Mentz

sagen hiermit innigsten Dank

Die Eltern und Grosseltern

Familien Mentz u. Karl Maas.

Bad Homburg v. d. Höhe, 4. Januar 1918.

Bekanntmachung.

Die Mitnahme von Wintersportgeräten (Schneeschuhen, Rodelschlitten usw.) in die Züge als Handgepäck ist nicht mehr statthaft. Ebenso sind diese Sportgeräte zur Abfertigung als Reisegepäck oder Expressgut nicht mehr anzunehmen.

Frankfurt a. M., den 4. Januar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Es ist eine beschränkte Anzahl von

Petroleum-Kriegs-Sparlampen

beschafft worden, welche zum Selbstkostenpreis — zu 10 Pfg. das Stück — soweit Vorrat reicht, im Stadthausamt erhältlich sind.

Magistrat. (Bauverwaltung).

Verreise auf kurze Zeit. Vertreter Herr Veterinär-rat Dr. Thoms in Frankfurt a. M. Grüneburgweg 23a, Fernruf Amt Römer 4408.

Veterinär-rat Sahner.

Städt. Kurhaustheater Bad Homburg.
Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag, den 8. Januar, abends 7 Uhr

Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Aufzügen von Schiller.

Frauen und Mädchen
für leichte Handarbeit gesucht.

Ignaz Berger, Oberursel,
Hohemarkstraße 48.

Haus

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4 oder 5 Zimmer

im 1. Stock mit 2 Kiosken und festem Zubehör evtl. mit Laden und Logenzimmer zum 1. April 1918 zu vermieten.

Ludwigstraße 6.

Gottesdienst-Ordnung

der Marienkirche.

Fest der heil. 3 Könige.

6 Uhr Festgottesdienst.

6¹⁵, 8, u. 11¹⁵ Uhr hl. Messe.

9¹⁵ Uhr Hochamt mit Predigt und Segen.

11 Uhr Andacht Jesu Verein für die Mädchen.

2 Uhr Andacht zum hl. Namen Jesu.

4¹⁵ Uhr Marienverein.

8 Uhr Kriegsgedacht, nach derselben Junglingschor.

An Werktagen hl. Messe um 7¹⁵ Uhr.

Abends 8 Uhr Kriegsgedacht.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Ferdinandstrasse 3.

Dr. med. M. Baer

Fernsprecher 301.

Sprechstunden: Nachm. 1¹⁵—1⁴⁵ Uhr
Sonntags 1¹⁵—1⁴⁵ Uhr.